

**Zeitschrift:** Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme  
**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Landesplanung  
**Band:** 39 (1982)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Die Reservoiranlagen im Stadtbild Zürichs  
**Autor:** Skarda, B.D.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-782902>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Reservoiranlagen im Stadtbild Zürichs

B. D. Skarda, dipl. Ing., Leiter der Bauabteilung Wasserversorgung Zürich

## 1. Der Zürcher

### Wasserversorgungsplan

In den letzten dreissig Jahren erlebte Zürich infolge des rapiden industriellen Wachstums sowie der sich rasch bildenden Agglomeration einen exponentiellen Anstieg des Wasserverbrauchs. Zugleich hat sich das Rohwasser – See-, Grund- und Quellwasser – durch die Umwelteinflüsse qualitativ stark verschlechtert. Es ist die Aufgabe der verantwortlichen Behörden und der Wasserversorgung Zürichs, solche Änderungen zu berücksichtigen und die Wasseraufbereitung und -verteilung den veränderten Bedingungen anzupassen, damit der Bevölkerung jederzeit genügend Trinkwasser von guter Qualität zur Verfügung steht. Infolgedessen wird die Zürcher Wasserversorgung langfristig geplant und weitsichtig ausgebaut. Insbesondere den Aspekten der Versorgungs- und Betriebssicherheit sowie der Notstandswasserversorgung wird viel Beachtung geschenkt. Nicht zuletzt ist es notwendig, viele veraltete Anlagen zu ersetzen. Die Aufgabe besteht darin, einen Komplex von planerischen Massnahmen zu entwerfen, um Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Im Wasserversorgungsplan der Stadt Zürich (Ausgabe 1976) wurde die geschichtliche Wasserversorgung in Anbetracht der tatsächlichen Entwicklung ausgewertet. Aufgrund der effektiven Verbrauchszahlen bis zum Jahre 1970 wurde die Verbrauchsprognose bis zum Planungsziel, den Jahren 2020 bis 2040, gestellt. Berücksichtigt werden die Verhältnisse der Stadt und Region Zürich in verschiedenen Zwischenstadien. Die Verbrauchsdaten für die Stadt basieren auf sogenannten Verbrauchsbelastungen in  $m^3/Tag/ha$ . Dadurch wird die variable Überbauungsstruktur beachtet und die Verbrauchsprognose mit dem Überbauungsplan Zürichs in Übereinstimmung gebracht. Nach den Zukunftsprognosen wurde der Anlagenausbau nach technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten in einem generellen Dispositiv geplant (Abb. 1). Dementsprechend erfolgten gemäss dem Planungs- und Baugesetz auch die Festlegungen für die Richtplanung

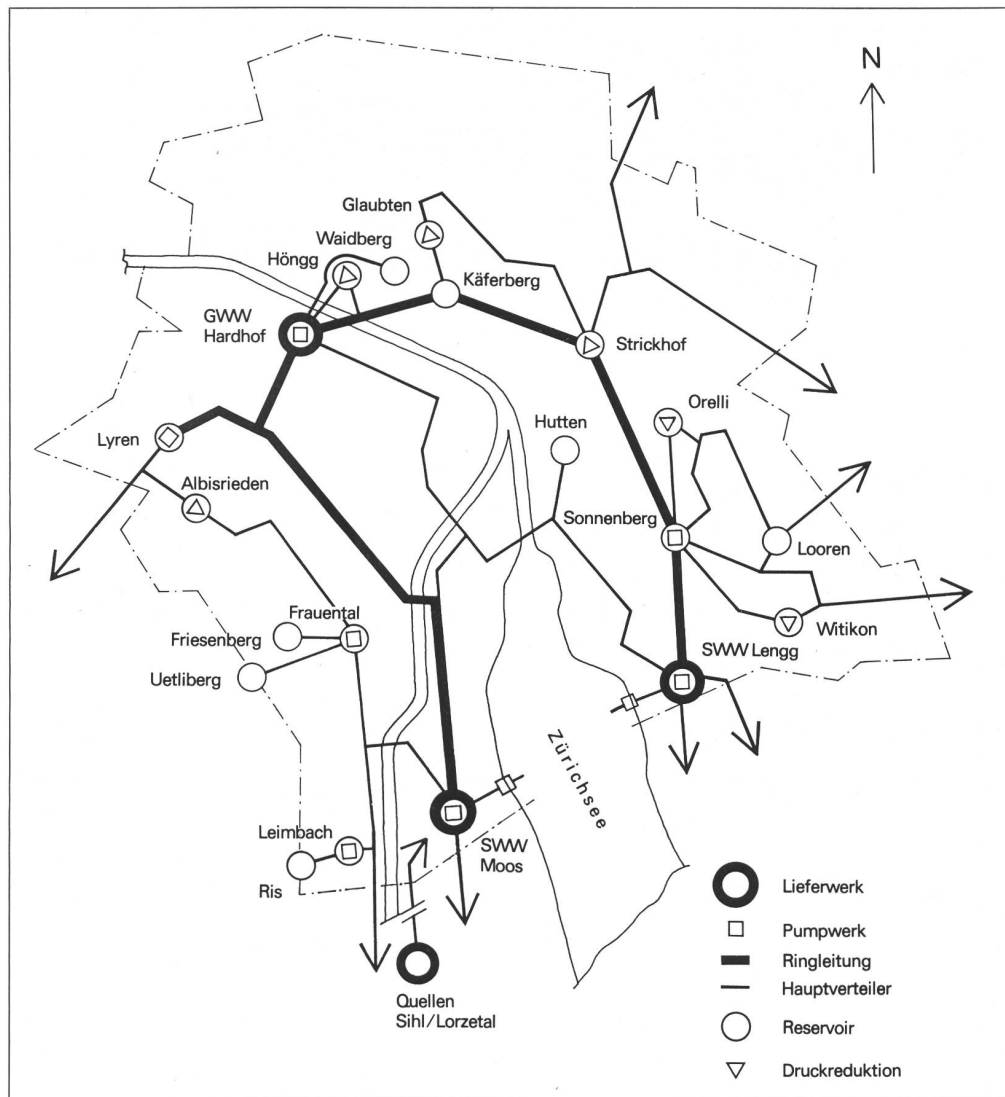


Abb. 1. Wasserversorgung Zürich, generelle Disposition der Anlagen.

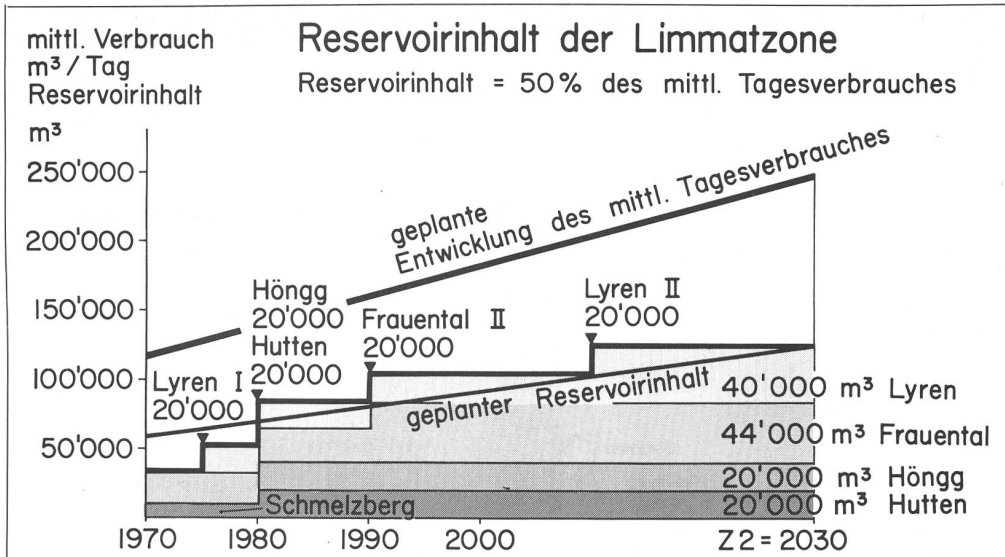
sowohl des kantonalen wie auch des regionalen Gesamtplanes. Der notwendige Ausbau der Trinkwasserversorgung – samt den Reservoiranlagen – begann dann in konkreten, zusammenhängenden Bauetappen im Jahre 1970 und wird bis zum Jahre 1990 dauern.

## 2. Wasserversorgungsaspekte der Reservoirplanung

Die Reservoirs sind zentrale Bestandteile einer Wasserversorgung. Ihre Funktion besteht darin, durch eine Wasserspeicherung alle Verbrauchsschwankungen auszugleichen und den Druck im Lei-

tungsnetz zu erhalten. Besonders bezüglich der Versorgungssicherheit spielen die Reservoirs eine wichtige Rolle als Betriebs- und Löschwasserreserven. In Zürich werden erfahrungsgemäss die Reservoirinhalte in Funktion der prognostizierten Tagesverbräuche – der kommenden 15 bis 20 Jahre – bemessen (Abb. 2). Das Versorgungsgebiet Zürichs ist aus topographischen Gründen in mehrere Druckzonen unterteilt. Im Wasserversorgungsplan wurde ein neues Blockschema der Druckzonen ausgearbeitet (Abb. 3). Der Leitungsdruck in einer Druckzone

wurde auf 3,5 bis 4 bar an der oberen Grenze und 10 bis 11 bar an der unteren Grenze festgelegt. Damit wurden die Druckverhältnisse auf dem Stadtgebiet ganzheitlich saniert. Diese Klarstellung ist besonders in Anbetracht des Brandschutzes wichtig. Die veralteten und baufälligen Reservoirs werden aufgrund der generellen Disposition ersetzt. Die generellen Standorte der neuen Reservoirs stehen bis ins Planungsziel fest. Als konkretes Resultat der Planung konnten in den letzten Jahren in Zürich insgesamt acht neue Trinkwasserreservoirs mit dem Nutz-



halt von 700 bis 20000  $m^3$  realisiert werden. Folgende Standardsystem-Kriterien sind zu berücksichtigen:

1. Betriebserfahrungen sowie Forderungen des regelmässigen Unterhaltsdienstes bestimmen die Anlagedisposition. Demgemäss sind auch verschiedene Anlageteile in den technischen Sachgebieten Bau, Hydromechanik und Elektrosteuerung standardisiert.
2. Anforderungen an die Trinkwasserhygiene (Vermeiden jeglicher Wiederverkeimung) sind streng zu befolgen (Wasserzirkulation, glatte Oberflächen des Reservoirinneren, Belüftungssystem, Aussenisolationen, Installationen der Qualitätsüberwachung).
3. Hoher Sicherheitsgrad gegen Zerstörungen und Sabotage ist

Abb. 2. Zürcher Wasserversorgungsplan, Reservoirinhalt der Limmatzone.

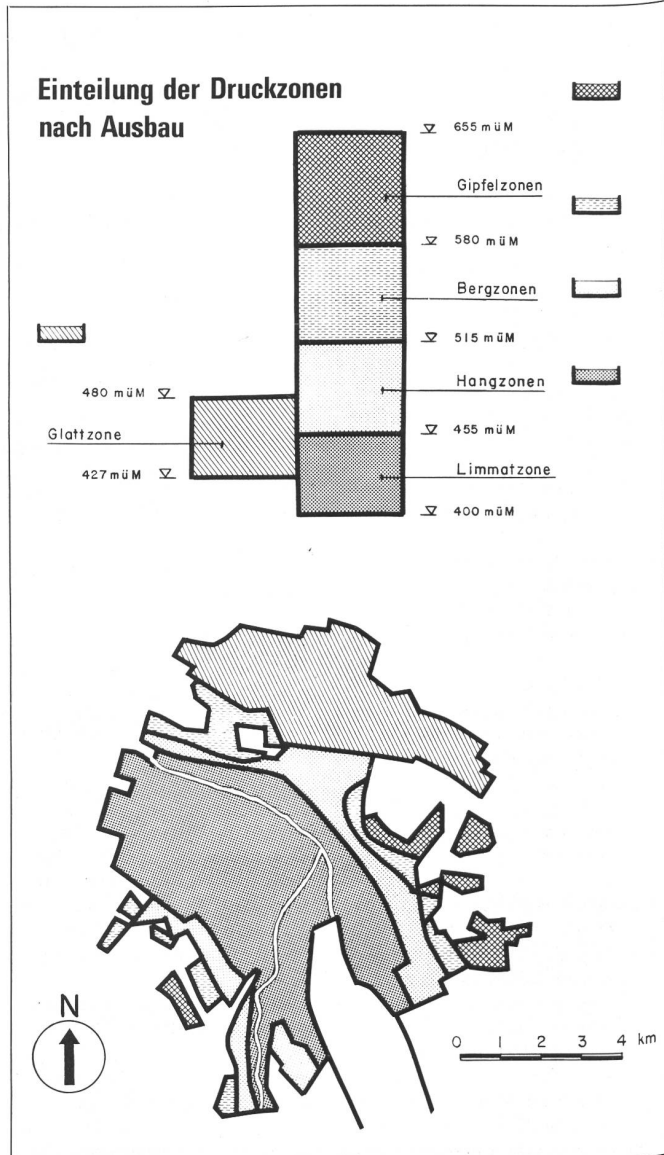
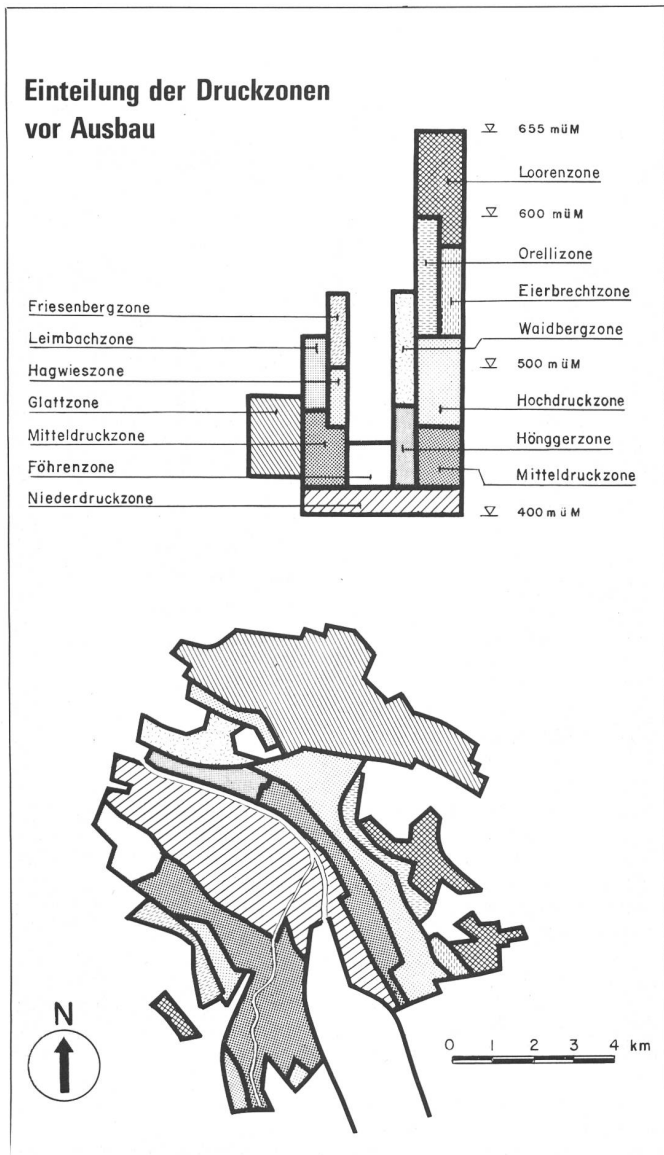


Abb. 3. Blockschema der Druckzonen vor und nach Ausbau 1970-1985.

anzustreben (bauliche Massnahmen wie unterirdische Ausführung in solider Eisenbetonkonstruktion, Ausführung in wasserdichtem Sichtbeton, Antikorrosions-Schutzmassnahmen, Überwachungssystem).

4. Anlagendispositionen sind mit Rücksicht auf die späteren Erweiterungsmöglichkeiten zu entwerfen und vorsorgliche bauliche Massnahmen zu treffen; hydraulische und elektrische Anlagen sind mit Erweiterungsmöglichkeiten vorzusehen.
5. Die Reservoiranlagen sind in das Stadt- bzw. das Landschaftsbild zu integrieren, gleichzeitig ist eine Erholungsstätte für die Öffentlichkeit zu schaffen (Brunnenanlagen, Sitzbänke, Bepflanzungen) (Abb. 4, 5, 6).

### 3. Kombinierte Bauweise

Der Boden in Zürich ist knapp und teuer. Die Wasserversorgung hat die mehrfache Nutzung des Bodens durch die Kombination von verschiedenen Bauvorhaben seit Jahrzehnten unterstützt. In den letzten 12 Jahren wurden diese Bemühungen intensiviert, was sich auch aus dem grossen Investitionsprogramm von rund 500 Mio. Franken erklären lässt (so wurde zum Beispiel auf dem Grundwasserareal Hardhof [rund 25 ha] von 1973 bis 1981 ein neues Grundwasserwerk ausgebaut und so gleich das grösste Sport- und Erholungszentrum Zürichs geschaffen).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Areale der Zürcher Wasserversorgungsanlagen folgendermassen mehrfach genutzt werden:

- Sportanlagen
- Landwirtschaft (Wiesland)
- Aufforstung
- Wohnungsbau
- weitere Zweckbauten

Als konkrete Beispiele für eine sinnvolle, mehrfache Nutzung des Bodens sind folgende Reservoirs erwähnenswert:

#### Frauental

Die Reservoiranlagen (Nutzinhalt gegen 30000 m<sup>3</sup>) wurden 1941 (Reservoir 1) und 1971-1977 (Reservoirs 2-4 und Zonenpumpwerk) gebaut. 1976 wurde eine Tennisanlage mit neun Spielplätzen auf den Reservoirdächern erstellt und in Betrieb genommen. Somit fügen sich die Wasserversorgungsanlagen harmonisch ins Stadtbild ein. Die Bilder verdeutlichen die Anlagendisposition sowie

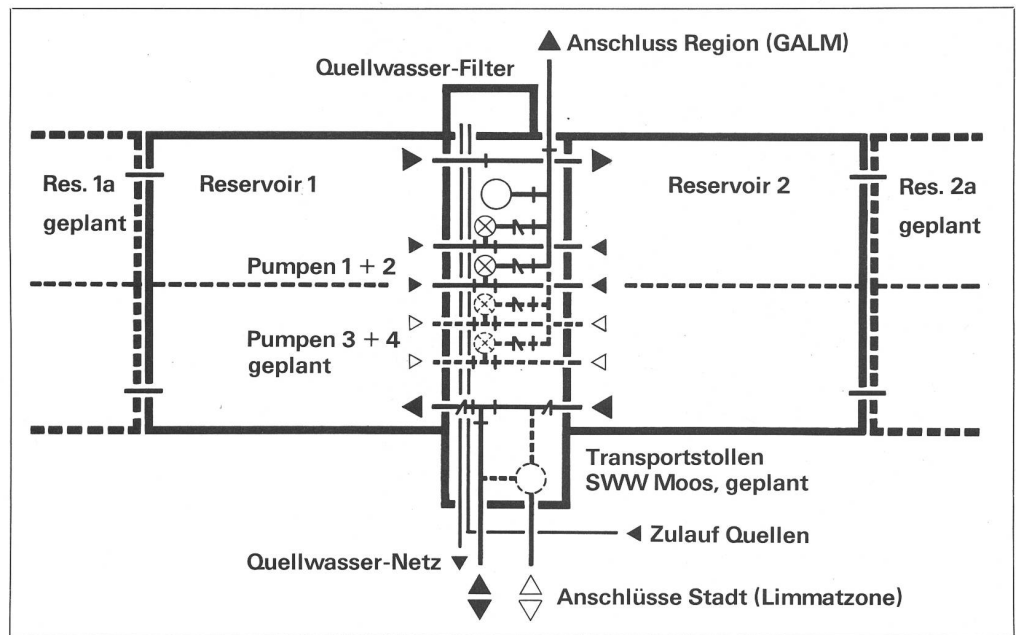


Abb. 4. Verteilanlage Lyren (1975), Reservoirinhalt 20000 m<sup>3</sup>, Anlageausbau mit Rücksicht auf geplante Erweiterungen.

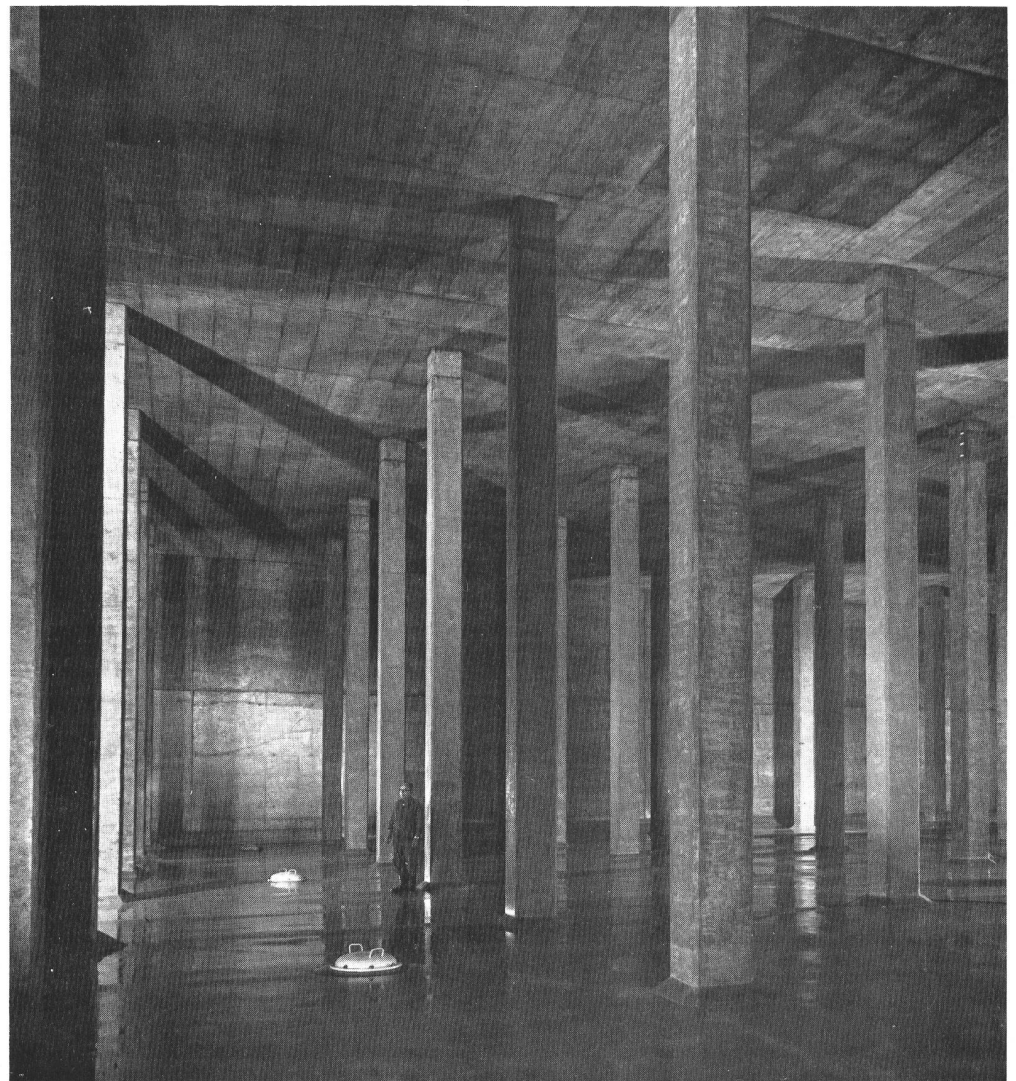


Abb. 5. Reservoir Lyren, Innenansicht einer Kammer mit 10000 m<sup>3</sup> Inhalt.



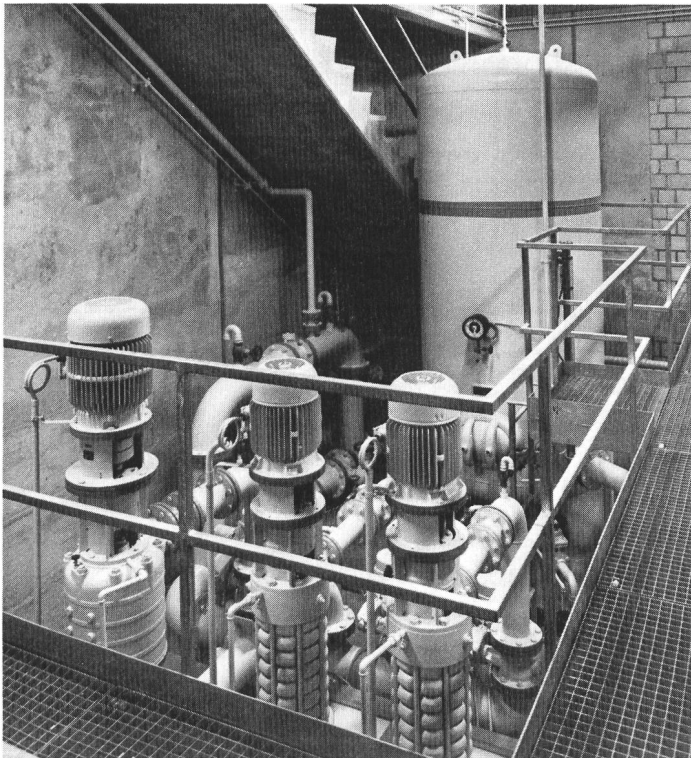


Abb. 6. Reservoir Waidberg (1980), Druckerhöhungsanlage für Gipfelzone Käferberg.

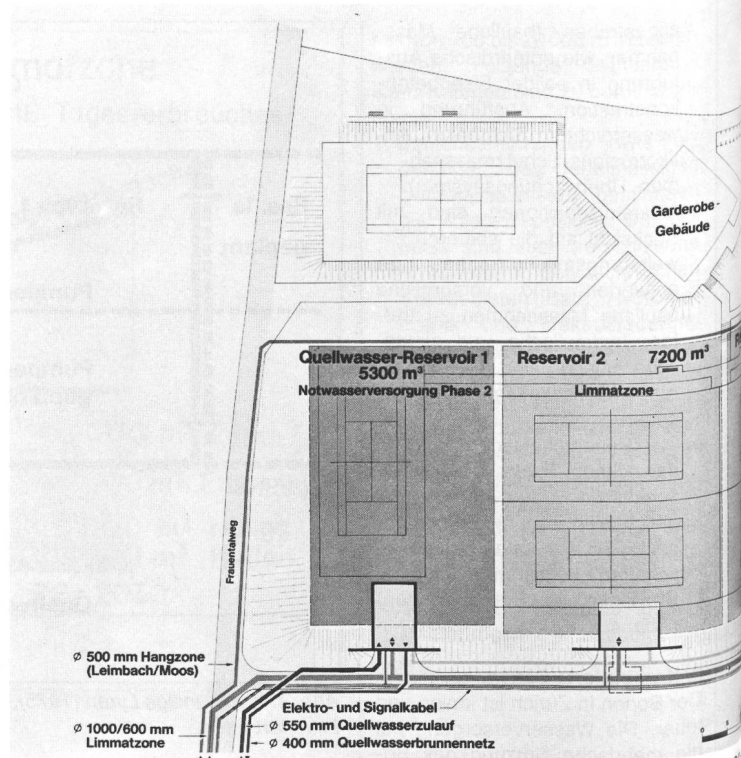


Abb. 7. Verteilanlage Frauental (1977), allgemeine Disposition der Trinkwasser...

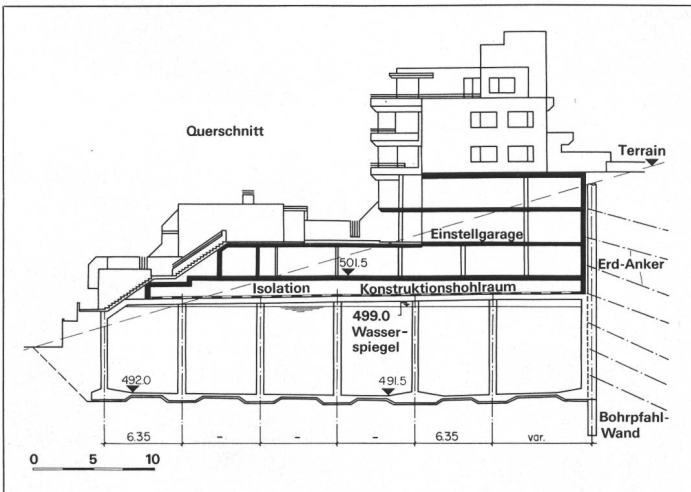


Abb. 9. Reservoir Höngg (1982), Querschnitt Reservoir/Wohnüberbauung.

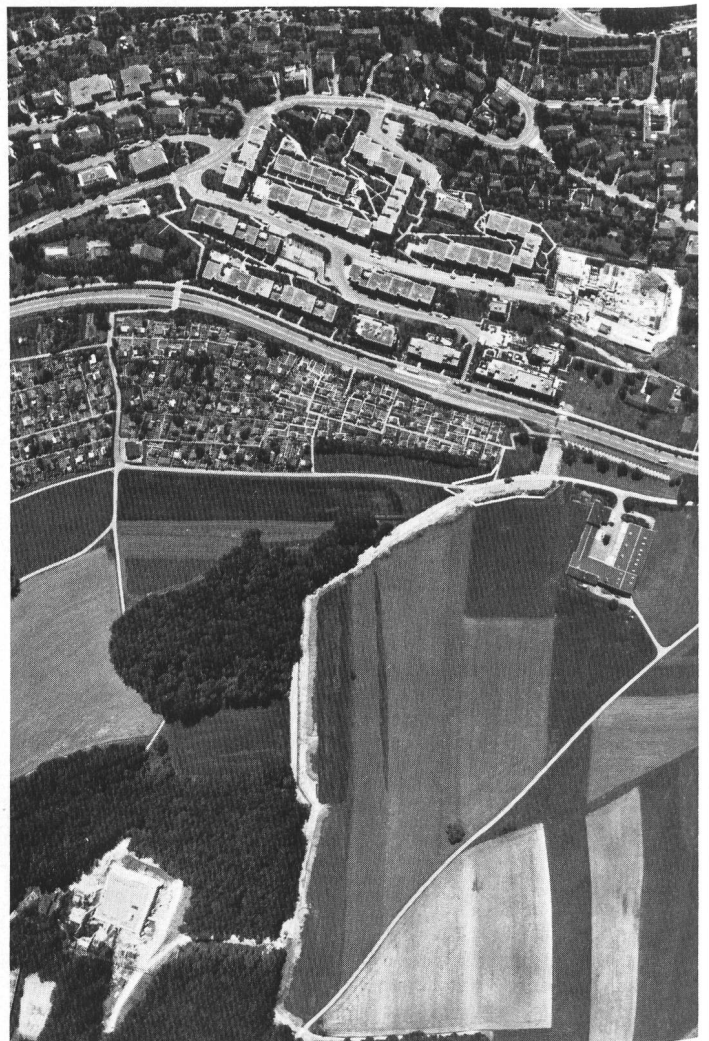


Abb. 10. Reservoir Höngg in der Wohnzone, Baustelle im Flugbild, die umliegende Überbauungsstruktur ist sichtbar.

**Wasserversorgung Zürich**  
Abteilung der Industriellen Betriebe

**Reservoir Albisrieden mit Leitungsbauten**

Neues Reservoir mit 5 Mill. Liter Inhalt

Leitungsbauten:  
Wasserleitung  
Ø 500 / 400 / 150%

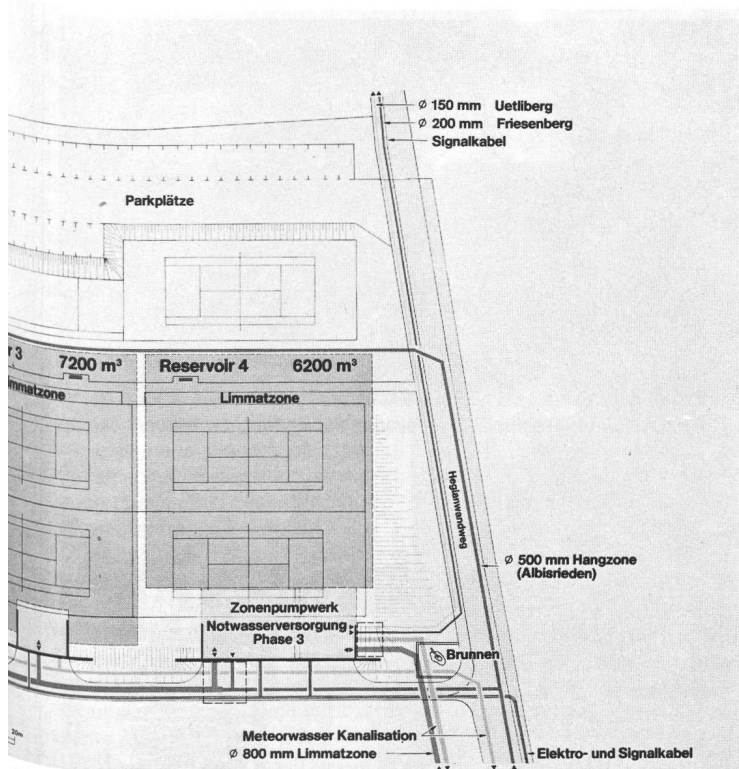
Kanalbauten  
Kabelbauten WVZ / EWZ / PTT

Bauzeit 1981 - 1983

Wiederherstellung Reservoir Herbst 1982

Projektverfasser:  
Ing. Büro H. Meier AG Zürich  
Wasserversorgung Zürich

Abb. 11. Baustellen-Orientierungstafel für Reservoir Albisrieden, bezeichnet ist das hydraulische System der Druckzone Albisrieden-Leimbach.



d Tennisanlagen.

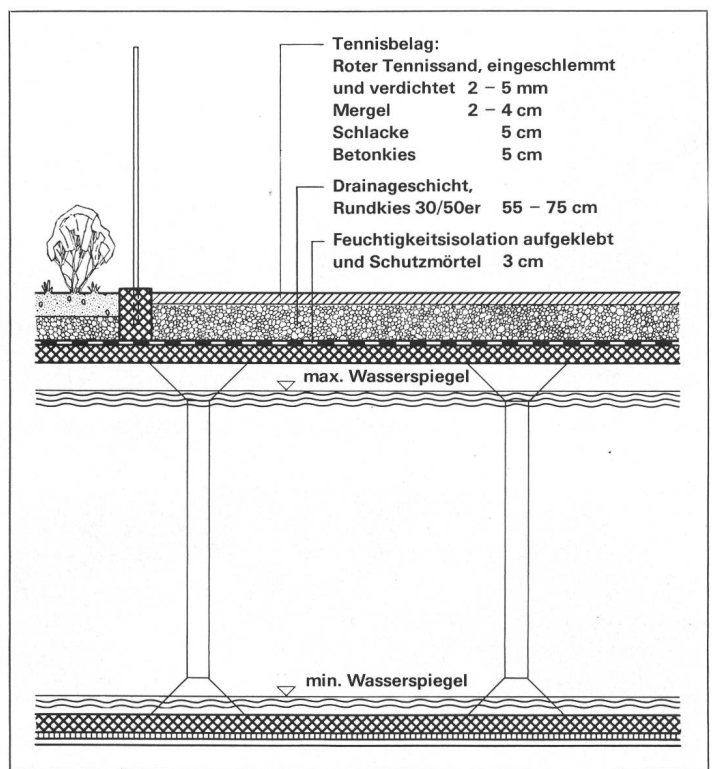


Abb. 8. Reservoir Frauental, Schnitt Reservoir/Tennisanlage.

das Konstruktionsdetail der Schnittstelle Reservoir/Tennisanlage (Abb. 7, 8).

#### Höngg

Diese Reservoiranlage (Nutzinhalt rund 20000 m<sup>3</sup>) wird aus hydraulischen Gründen im rund 20 m tiefen Einschnitt im Höngerberg gebaut, mit Anpassung ans bestehende Stollensystem. Sie dient zugleich als Fundament für Wohnungsbauten. Die Mehrfamilienhäuser sind vom Reservoir mehrfach wasserdicht, thermisch und metallisch abisoliert und durch einen Hohlraum abgetrennt, wo zugleich das Versorgungs- und Entsorgungssystem der darüberliegenden Überbauung installiert wird. Das Reservoir wird im Frühling 1982 in Betrieb genommen, die Wohnbauten dürften 1983 fertig erstellt werden (Abb. 9, 10).

#### Hutten

Der Ausbau des Reservoirs Hutten, oberhalb des Kantonsspitals, mitten in der Stadt gelegen, ist im langfristigen Finanzplan der Wasserversorgung für die Jahre 1985–1988 vorgesehen. Es soll ein Reservoir mit einem Nutzinhalt von 20000 m<sup>3</sup> in Kombination mit anderen öffentlichen Bauvorhaben gebaut werden. Die Integrierung dieser Anlage in das Stadtbild sowie die anspruchsvollen Anschlussbauwerke werden bereits in verschiedenen Varianten studiert.

#### 4. Landschaftsschutz und Öffentlichkeitsarbeit

«Die Baute ist so zu gestalten und in die Umgebung zu integrieren, dass sie nicht störend in Erscheinung tritt.» So lautet ein Artikel des Baubewilligungsbeschlusses für ein Reservoir in der sogenannten Freihaltezone in Zürich. Die technischen Anlagen werden schon im Frühstadium der Projektierung mit den Umweltbedingungen konfrontiert und die Wiederherstellung in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden sowie Fachleuten geplant. Bei exponierten Bauvorhaben ist eine «offene Planung» mit Einbeziehung der Nachbarschaft und weiteren Interessierten wegen der Heterogenität der Ansichten und widersprüchlichen Vorschläge zwar zeitraubend, doch führt sie schliesslich zu einer allgemein akzeptierbaren Lösung. Umfassende Presseorientierungen sowie gezielte Baustellen-Orientierungstafeln bewähren sich bestens und werden vor allem bei öffentlichen Bauvorhaben in Erholungszonen aufgestellt (Abb. 11). Die Wasserversorgung Zürich ist überzeugt, dass eine freundliche, landschaftsarchitektonische Anlage notwendig ist und sie vielfach, ohne nennenswerte Mehrkosten, realisiert werden kann. Die Fassade des Reservoirs wird möglichst klein gehalten und mit strukturiertem, neuerdings auch gefärbtem Sichtbeton gestaltet. Die Geländeanpassungen werden möglichst unauffällig und natürlich

vorgenommen und mit Grünpflanzen ergänzt. Erholungsstätten mit Sitzbank oder Feuerstelle werden angelegt, und nicht zuletzt werden Brunnenanlagen erstellt, um das Wasser aus dem Reservoir zu präsentieren und den Wanderer zum Trinken einzuladen (Abb. 12).

#### Ris

Das Ris (Nutzinhalt 700 m<sup>3</sup>) wurde in den Jahren 1980/81 aus hydraulischen Gründen und wegen Auflagen des Brandschutzes als standortgebundene Anlage im Waldgebiet des Üetliberges gebaut. Der Eingriff in das Landschaftsschutz-



Abb. 12. Trinkwasserbrunnen Frauental (1977).



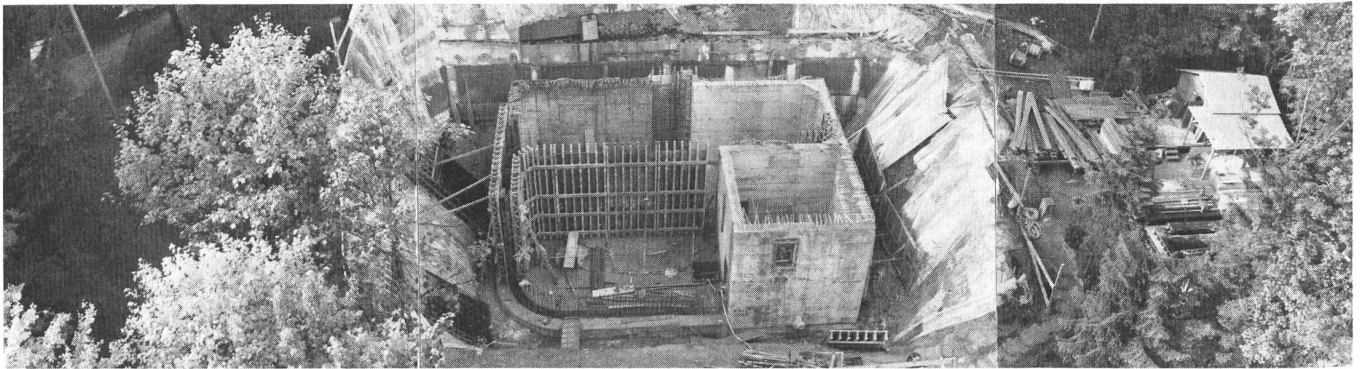


Abb. 13. Reservoir Ris im Bau, Abrundung einer Reservoیرهecke wegen späterer Terraingestaltung, rechts Bauinstallation auf Podest, darunter geschütztes Ried.



Abb. 14. Reservoir Ris (1981), fertigerstellte Anlagen mit braungefärbter, gestockter Sichtbeton-Fassade.

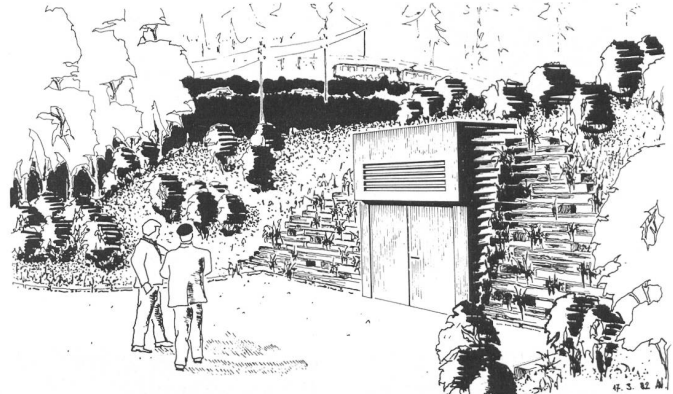


Abb. 15. Reservoir Albisrieden (1982), geplanter Reservoیرهingang.

gebiet verlangte eine sehr feinfüh-  
lige Planung bezüglich Baustellen-  
installation. Die Ausführung der  
Baugrube im Rutschgebiet war an-  
spruchsvoll. Die strengen Auflagen  
der eidgenössischen, kantonalen  
und städtischen Behörden in be-  
zug auf die vorübergehende Rodung,  
Bewahrung der charakteristischen  
geomorphologischen Form des Geländes  
und Schutz des Waldgebietes sowie  
einer Riedlandschaft während der Bauzeit  
wurden genau beachtet. Die heutige  
Anlage fügt sich ohne grosse Narben  
in das wiederaufgeforstete Gelände ein  
(Abb. 13, 14).

**Albisrieden**

Dieses Reservoir (Nutzinhalt  
5000 m<sup>3</sup>) ist Bestandteil der Verteil-  
anlagen einer ausgedehnten Druckzone  
am Hang des Üetlibergs (Abb. 11) und  
wird zurzeit in der Freihaltezone  
gebaut. Bei der Disposition und der  
Terraingestaltung ist das im gleichen  
Areal später zu bauende Unterwerk  
des Elektrizitätswerkes mitberücksich-  
tigt. Eine Lageverschiebung des  
Dorfbaches unter Auflagen der  
kantonalen Behörden wird sorgfältig  
geplant und ausgeführt werden.  
Die Reservoیرهfassade wird durch  
einen Vorbau nur auf die Eingangstür  
beschränkt und mit Holzverbauungen  
der Lage am Waldrand

angepasst. Die Aufschüttungen  
werden aufgeforstet, so dass hier  
vom im Gelände «eingepflanzten»  
Wasserreservoir praktisch jede  
Spur verschwindet (Abb. 15).

**Waidberg**

Das neue Reservoir auf dem höchsten  
Punkt des Käferberges integriert eine  
kleinere bestehende Anlage (Gesamtinhalt  
7400 m<sup>3</sup>) und wurde 1980 in Betrieb  
genommen. Eine umfangreiche vorüber-  
gehende Waldrodung war notwendig,  
um das Reservoir samt den vielen  
Anschlussleitungen und der Zufahrts-  
strassen bauen zu können. Das  
Gelände ist wieder aufgeforstet  
worden. Eine Brunnenanlage aus  
einem Baugrubenfindling stellt den  
Spaziergängern das Trinkwasser aus  
dem Reservoir vor. Der Auslauf wird  
zur Speisung eines kleinen, neu-  
gebildeten Waldbiotops weitergenützt  
(Abb. 16).

**5. Zusammenfassung**

Die heutige Wasserversorgung stellt  
hohe Anforderungen an die Technik.  
Zürich hat versucht, hauptsächlich bei  
den Anlagen in den Erholungszonen,  
die Technik in den Hintergrund zu  
stellen, die Anlagen in die bestehenden  
Verhältnisse zu integrieren und das  
lebensnotwendige Element Was-



Abb. 16. Brunnenanlage vor Reservoir Waidberg (1981).

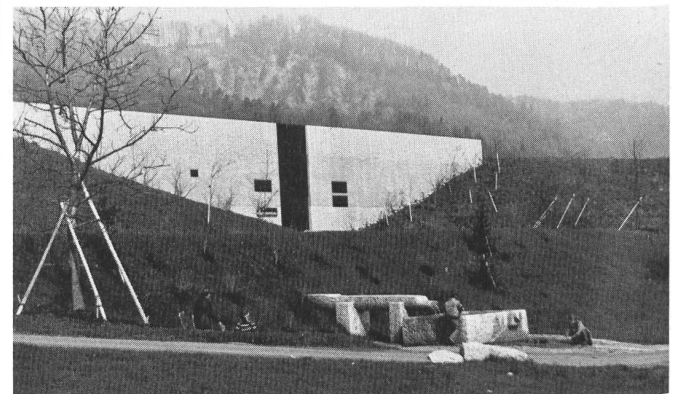


Abb. 17. Reservoir Leimbach mit Brunnenanlage Risweg (1981), im Hintergrund Üetliberg.

ser für die Öffentlichkeit hervorzuheben. Das Plätschern eines Trinkwasserbrunnens soll uns stets ermahnen, zum ersten Lebensmittel, dem Wasser, grösste Sorge zu tragen.

Dank der guten Zusammenarbeit mit vielen städtischen und kantonalen Ämtern und deren Mitarbeitern, erwähnt seien hier insbesondere das Raumplanungsamt, das Oberforstamt, das Amt für Gewässerschutz und Wasserbau, die Baupolizei, das Tiefbauamt, das Gartenbauamt, das Stadtforstamt und das Hochbauamt, war es möglich, eine neue Generation stadt-zürcherischer Reservoirs auszubauen und ins Bild der wohnlichen und umweltfreundlichen Stadt Zürich einzugliedern (Abb. 17, 18).

**Literatur**

Wasserversorgungsplan der Stadt Zürich

Schalekamp, M., Die Wasserversorgung einer Grossstadt am Beispiel Zürich, «plan» 38, Nr.5 (1981).

Näf, A., Auswirkungen der Wasserwerksanlagen auf die Umwelt,

Vortrag am IWSA-Kongress 1980 Paris.

Richtlinien für Projektierung, Bau und Betrieb von Wasserreservoirs (SVGW, W6, Ausgabe 1975).

Skarda, B. C., Roost, E., Howald, J., Die Verteilanlagen Frauental und Lyren, GWA 1975/9.

Meier, H., Bischoff, N., Hagmann, A. J., Reservoir Höngg, GWA 81/9.

Meier, H., Reservoirs der Hang-, Berg- und Gipfelzonen, GWA 1981/9.

Skarda, B. C., Wasserdichter Sichtbeton, Cementbulletin 1982/7.



Abb. 18. Wasser, eines der Urelemente.

## Wasser-Reservoiranlagen / Kanalbauten



# AG Heiner Hatt-Haller

HOCH- und TIEFBAU, Bäregasse 25, 8001 ZÜRICH

Ein Haus ist mehr wert mit einer **FLUM ROC** Isolierung



Isolierprodukte aus Steinwolle

Bitte senden Sie mir/uns:

pl 5/82

- Prospekt mit näheren Angaben über Ihre Produkte und Bauisolierungen.
- Informationsbroschüre «Gebäudemodernisierung durch bessere Isolierung».

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Einsenden an: Flumroc AG, 8890 Flums, Tel. 085 3 26 46